

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die Abspaltene Korguszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gebachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 58.

Mittwoch, den 21. Juli 1897.

7. Jahrgang.

Deutsches und Sächsisches.

Brettnig, 20. Juli. Heute Mittag wurde das dem Leinweber Herrn Gustav Seifert (Brettmühle) gehörige, aus Fachwerk bestehende Wohnhaus ein Raub der Flammen. Den herbeigeeilten Feuerwehren und anderen hilfsbereiten Personen gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die Nachbarshäuser vor weiterer Gefahr zu behüten. Gerettet konnte nur wenig werden. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

Pulsnik. Durch die Mündigkeitserklärung ist Fräulein Margarethe von Posern in den Besitz der Herrschaft Pulsnik, bestehend aus den Rittergütern Pulsnik, Hauswalde und Kammenau, getreten. Aus diesem Anlaß fand in dem dazu gehörigen „Herrenhaus“ am Donnerstagabend ein Fest statt, zu welchem auch die Beamten und die Arbeiterchaft der Herrschaft geladen waren und das ca. 100 Teilnehmer zählte. Die junge Herrin, deren lebenswürdige Eigenschaften ihr längst schon die allgemeine Sympathie erworben, begrüßte die Anwesenden herzlich, wünschend, daß das gute Einvernehmen, welches immer zwischen der Herrschaft und den Leuten geherrscht, fortbestehen möge. Auch Herrn Kammerherrn v. Wiedeback auf Wohla, welcher 12 Jahre die Vormundschaft mit Fachkenntnis, Ruhe und Humanität geführt, wurde durch Herrn Oberförster Ulbricht im Namen der Geladenen Dank und Anerkennung ausgesprochen. Der folgende Ball fand allgemeine Beteiligung. Er wurde eröffnet von Fr. v. Posern mit Herrn Kammerherrn v. Wiedeback und F. Excell. Frau Generalin v. Kirchbach mit Herrn Oberförster Ulbricht. Fr. v. Posern engagierte in ihrer lebenswürdigen Weise verschiedene Arbeiter zum Tanz und auch Fr. v. Wiedeback schloß sich dem Vergnügen lebhaft an. Nachdem der Ball in vorzüglicher Stimmung sein Ende erreicht, wurde Kaffee und Kuchen verabreicht. Alle Beteiligten verließen das Fest mit dem frohen Bewußtsein, daß unsere Herrschaften für ihre Untergebenen und Arbeiter Wohlwollen und Interesse haben.

Die städtischen Kollegien in Kamenz beschloßen den Bau eines Exerzierhauses und bewilligten die auf 14,000 Mark veranschlagte Bauausgabe.

Verhüttet wurde auf einer Braunkohlengrube bei Bauzen ein Häuer durch herbeigebrochene Massen. Sein Leichnam wurde nach mehrstündigem Suchen aufgefunden.

Durch die Mitnahme von Fahrrädern in vierter Wagenklasse werden die Mitreisenden belästigt, die vorhandenen wenigen Sitzplätzen zum Teil versperrt, auch entstehen Streitigkeiten. Von der k. k. General-Direktion der sächs. Staatsbahnen ist daher und im Hinblick auf § 28 der Verkehrs-Ordnung für die Eisenbahnen Deutschlands die Mitführung von Fahrrädern (gleichviel ob zerlegt oder nicht) in den Personenwagen vierter Klasse untersagt worden.

Wie verlautet, soll das Ministerium des Innern im Einverständnis mit dem Finanzministerium beschloßen haben, alle außerhalb Sachsens wohnenden Radfahrer, die sich durch eine obrigkeitlich ausgestellte Fahrkarte als Inhaber eines Fahrradbesitzes legitimieren, bei vorübergehenden Fahrten im Königreich Sachsen von der Verpflichtung der Führung des vorgeschriebenen Namensschildes bis auf weiteres zu entbinden.

Am 1. Oktober tritt der Senatsprä-

sident des Reichsgerichts Dr. v. Wolff in den Ruhestand. Für den dadurch frei werdenden Vorsitz des dritten Strafsenats ist dem Vernehmen nach Reichsgerichtsrat Dr. Freiherr v. Bülow in Aussicht genommen, dessen Ernennung zum Senatspräsidenten bevorsteht.

Der Streit darüber, ob Herr Rentier Baumann in Dresden seinen Dauermarsch nach Wien gewonnen hat oder nicht, ist noch immer nicht zur Ruhe gekommen. Jetzt erläßt der Genannte zur Klarstellung eine ausführliche Erklärung, in welcher er hervorhebt, daß die an den Marsch geknüpften Bedingungen auf Zurücklegung einer täglichen Strecke von 50 Kilometer lauteten. Freigestellt war ihm, sich an jedem Orte nach Belieben lange aufzuhalten. Die Hauptsache war die, die 478 Kilometer lange Strecke sollte in 9 1/2 Tagen zurückgelegt werden. Da nun Baumann am Montag den 3. Mai seinen Marsch begann, so mußte er auf Grund der Vereinbarung am Mittwoch den 12. Mai Mittags 12 Uhr die Donaubrücke in Wien passiert haben. Bekanntlich unterbrach Baumann wegen des schlechter Zustandes seiner Füße den Marsch, setzte nach Behebung des Uebels aber seinen Marsch fort und traf am festgesetzten Tage schon vormittags 11 Uhr auf der Donaubrücke in Wien ein. Danach hat Baumann unstrittig seine Wette gewonnen.

Trotz aller Warnungen und Bestrafungen wegen unterlassener Anmeldung werden immer noch Leute als Atermieter längere Zeit behalten, ohne daß die Wirtheleute sich weiter um den Namen desjenigen kümmern, der bei ihnen ist und schläft und mitunter weiter nichts hat, als was er auf dem Leibe trägt. Eine üble Erfahrung mußte eine in Pirna in der Dohnaschen Straße wohnhafte Arbeiters-Gesellschaft machen, welche, um etwas zu verdienen, einen angeblichen Maschinenführer S. aus Wien 10 Tage befristete und Wohnung gab, ohne daß sie genau den Namen ihres Kostgängers wußte. Es war aber nicht genug, daß die Frau jetzt erleben mußte, daß ihr Logisherr ohne Bezahlung des Kostgeldes verdunstet war, vielmehr merkte sie bald darauf, daß der Maschinenführer einen Glasbrand erbrochen und daraus verschiedene wertvolle Goldsachen, sowie Kleidungsstücke u. v. von anderen Logisleuten entwendet hatte, wodurch ein Schaden von über 50 Mark entstanden ist. Darum mögen alle diejenigen, welche Kostgänger zu sich nehmen, es sich wiederholt gelagert sein lassen, daß vor allen Dingen den Fremden die Papiere abzuverlangen sind, damit sie wissen, wen sie vor sich haben. Verdunstet so ein Betrüger wie im vorliegenden Falle unter Zurücklassung unerwünschter Andenken, dann ist es oft sehr schwer, seine Verfolgung aufzunehmen.

Der fahnenflüchtige Kanonier Anton Bichotta, welcher sich am Morgen des 15. Juni d. J. von der 6. Batterie des Pirnaer 2. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 28, das damals Schießübungen auf dem Truppenübungsplatz zu Zeitzain vornahm, heimlich entfernte, ist jetzt in Württemberg festgenommen und von einem Unteroffizier des königl. Bezirkskommandos Eslingen am Freitag in Pirna abgeliefert worden.

Eine schreckliche That entdeckte man in Kleinschirma bei Freiberg, woselbst einem vierjährigen wertvollen Pferde des Gutsbesizers Jehl von ruchloser Hand mit einem Messer der Leib derart aufgeschnitten worden war, daß die Gedärme bis zum Erdboden

herabgingen. Das arme Tier verendete erst mehrere Stunden danach.

Ueber das sächs. Kreisturnfest in Plauen i. V. wird schon jetzt geschrieben: In drei Sonderzügen kamen die Turner des Mittel- und Müglitzthal- und Reiskner Hochlandgaues am 17. d. in Plauen an, begrüßt durch die Turnbrüder und die Bürgerchaft. Der herrlich gelegene Festplatz bietet ein reiches, wechselvolles Bild. Der Abend versammelte Tausende in der aufs Prachtvollste in den deutschen, sächsischen und Plauenschen Farben prangenden Festhalle. Die Darbietungen des vogtländischer Gaues, der Säger und Festdarsteller wurden mit reichem Beifall hingenommen. Wahrhaft erschüttert aber wurde jedes Herz, als Kreisvertreter Bier aus Dresden in warmen, aus tiefem Herzen bringenden Worten Sachsens Turnerschaft und seine Ehrengäste begrüßte und dann den zahlreichen erschienenen deutschen Brüdern aus Oesterreich die vollste Anteilnahme an ihrem schweren Kampfe versicherte und gelobte, ihnen ein treuer Rückhalt im Reich sein zu wollen. Der hier folgende Sturm der Begeisterung war kaum zu bannen. Mag's regnen, die Fröhlichkeit, die Treue zur Sache spült er nimmer hinweg. Am letzten Sonntag früh wurde bereits um 6 Uhr mit dem Turnen begonnen, dem darauf unter strömendem Regen ein Feldgottesdienst auf dem Festplatze folgte. Nachdem dann der Regen etwas nachgelassen, wurde wieder geturnt. Um 1/2 1 Uhr Mittag traf Se. Majestät der König ein und begab sich nach dem Theater-Restaurant, um von der dort errichteten Estrade aus den Vorbeimarsch des sich mittlerweile gebildeten Festzuges abzunehmen. Die Zahl der Teilnehmer an demselben betrug gegen 10,000, so daß der Vorbeimarsch ziemlich 1/4 Stunden Zeit in Anspruch nahm. Danach begab sich der Monarch nach dem Festplatze, woselbst inzwischen die Übungen ihren Anfang genommen hatten. Da am Nachmittage der Regen aufgehört hatte, konnte ohne Unterbrechung weiter bis zum Abend geturnt werden. Zu der für 8 Uhr abends in Aussicht genommenen Festvorstellung stellte sich außerordentlich zahlreicher Besuch ein.

Eine Anzahl Mitglieder des Verbandes sächsischer Berg- und Hüttenarbeiter in Zwicau hat die früheren Liquidatoren des Verbandes auf Rechnungsablegung und Herauszahlung der eingezahlten Beiträge verklagt. Das Verbandsvermögen, gegen 90,000 Mk., ist f. Z. einer neuerrichteten Begräbniskasse überwiesen worden.

Ein Aufsehen erregender, unliebsamer Vorfall ereignete sich in Weigsdorf bei der Beerdigung einer Frau. Mehrere Mitglieder des Militärvereins hatten den Sarg zu Grabe getragen und setzten ihn auf die über dasselbe gelegten Querböcker. Eines derselben muß wohl nicht festgelegt haben, denn plötzlich stürzte der Sarg mit dem Kopfende zuerst in die Gruft und riß zwei Träger mit hinab.

Eine kühne That vollbrachte bei einer Feuersbrunst in Rejschtau ein Feuerwehrmann, als er sich mitten durch die Glut Bahn brach und den in höchster Gefahr der Explosion schwebenden Dampfessel öffnete, um den Dampf ausströmen zu lassen. Schwer verbrannt lehrte nach Vollendung des Rettungswerkes der mutige Mann wieder zurück.

Ein kurzer Erdstoß ist am Donnerstag früh in Brambach wahrgenommen worden.

In Treuen erstrebt man eine direkte Eisenbahn-Verbindung mit Plauen i. V. an und setzt zu diesem Zwecke eine Petition in Umlauf. Gleichzeitig will man auch dem schon früher aufgetauchten Projekt der Anlage einer elektrischen Ringbahn Plauen—Auerbach—Falkenstein—Treuen näher treten.

Die seit vorvergangenem Sonntag aus Delnsitz i. C. verschwundene 18jährige Elisabeth Bäuerle ist als Leiche aufgefunden worden. Ein Verbrechen, wovon bisher auch gesprochen wurde, ist sicherlich ausgeschlossen, da man Uhr, Schmuckfachen u. wohlverpackt bei der Verstorbenen aufgefunden hat.

Zwei italienische Hausierer hielten sich am Mittwochabend in einem beliebigen Restaurant der Klosterstraße zu Leipzig auf, als der eine vom Buffetier zurechtgewiesen wurde. Bei dem hierauf entstandenen Streite drang der andere Italiener von hinten auf den Buffetier ein und biß demselben ein Ohr fast vollständig ab! Der heißblütige Südländer wurde der Polizei zugeführt, während der Buffetier sich in ärztliche Pflege begab.

Eine neuerdings in Leipzig abgehaltene Maurerverammlung beschloß, auch fernerhin im Streik zu beharren. Es arbeiten jetzt 500 zu den alten Bedingungen, 1600 zu den bewilligten Forderungen, 1400 sind abgereist und 600 streiken noch. Der Zugang von fremden, meistens italienischen Arbeitern ist schwach.

Nach einer Zeitungsmeldung kam in einer Bergmannsfamilie in Niederhau ein vollständig ausgebildetes Kind tot zur Welt, das 2 Köpfe (?) hatte. Am zweiten, am unteren Teil des Oberkörpers angewachsenen Kopfe waren Mund und Augen äußerlich nicht sichtbar, nach näherer ärztlicher Untersuchung jedoch vorhanden.

Eine glimmende Cigarette verschluckte in einem Restaurant zu Greiz ein Gast, der eingeschlafen war. Rasch schüttete derselbe ein Glas Bier nach und löschte damit nicht nur die Cigarette, sondern auch seine Schmerzen. Bis jetzt hat ihm das außerordentliche Vorkommnis noch keine weiteren Beschwerden verursacht.

Ein umfallendes Eisenstück erschlug auf dem Hammerwerk zu Oibernhau das dreijährige Mädchen des Spielwarenpackers Clemens Hidel.

816 von den ca. 1100 ordentlichen Professoren der Universitäten des Deutschen Reichs erließen am Freitag eine Kundgebung, in welcher sie der Prager Universität, der ersten deutschsprachigen, welche auf die Gefahren hinweist, die ihr und dem ganzen deutschen Volkstume in Böhmen und Mähren drohen, ihre wärmsten und lebhaftesten Sympathien ausdrücken und der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß Millionen gleichgesinnter Bürger des Deutschen Reiches sich mit ihnen in diesen Gefühlen vereinigen. — Von den 82 ordentlichen Professoren der Leipziger Universität haben 49 diese Kundgebung unterzeichnet. Zu der letzteren bemerkt übrigens das „Leipziger Tageblatt“: Es ist überflüssig, die Bedeutung dieser Kundgebung hervorzuheben. Auch in Wien wird man sich nicht darüber täuschen, daß das Votum von 816 ordentlichen Professoren der 21 deutschen Universitäten ein vernichtendes rechtliches und politisches Urteil gegen jene Maßnahmen ist, die den Glauben der deutschen Nation an die Zuverlässigkeit der österreichischen Bundesgenossenschaft ernstlich erschüttern.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser hatte sich entschlossen, seine Nordlandfahrt zu unterbrechen und nach Kiel zurückzukehren. Dort wollte auch der Herzog Karl Theodor in Bayern (bekanntlich ein tüchtiger Augenarzt) eintreffen. Der Monarch hat indessen seine Dispositionen geändert und gedenkt bis zu seiner Wiederherstellung in Bergen zu bleiben.

* Der Regent des Fürstentums Lippe, Graf zur Lippe-Biekerfeld, spricht im „Kosener Tageblatt“ allen, welche ihn in diesen für ihn und sein Haus so hochbedeutenden Tagen durch ihre Teilnahme erheitert haben, seinen tiefgefühltesten, warmsten Dank aus. Am 17. d. traf der neue Regent in Detmold ein.

* Herr v. Boddieleski, der neue Staatssekretär für die Reichspost- und Telegraphenverwaltung, soll, wie nach dem „B. L.“ verlautet, gewissen Reformen, denen gegenüber sich sein Vorgänger durchaus ablehnend verhielt, nicht abgeneigt sein. So versichert man, daß eine seiner ersten Anordnungen die Einführung der Kartenbriefe sein werde, wie sie in Oesterreich bestehen.

* Das Reichsversicherungsamt hat sich in Erwiderung einer Eingabe des deutschen Technikerverbandes über die Versicherungspflicht der mit höheren technischen Dienstleistungen betrauten Personen (Maschinenbauingenieur, Bautechniker, Chemiker, Zeichner u. dergl.) dahin ausgesprochen, daß diese Personen nur dann nicht als versicherungspflichtig angesehen werden können, wenn sie mit einer ihrer Natur nach höheren, mehr geistigen (wissenschaftlichen, künstlerischen) Tätigkeit beschäftigt werden und durch ihre soziale Stellung sich über den Personenkreis erheben, der nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch und vom Standpunkt wirtschaftlicher Auffassung dem Arbeiter- und niederen Betriebsbeamtenstande angehört.

* Im preuß. Abgeordnetenhaus ist bereits die Tagesordnung für die nächste Sitzung ausgegeben worden, die Freitag nächster Woche (23. Juli) stattfindet und in der zunächst die nochmalige Beratung des Handelskammergesetzes, das im Herrenhause einige Änderungen erfahren hat, erfolgen wird. Da der Präsident alle noch vorliegenden Berichte über Petitionen zur Erledigung bringen will, so ist die Tagesordnung zu einem kleinen Drucke angehängt. Am nächsten Tage (24. Juli) wird dann die Vereinsgesetz-Novelle nach den Beschlüssen des Herrenhauses zur Beratung gestellt werden.

Oesterreich-Ungarn.

* Die deutsch-nationalen Blätter Oesterreichs bieten seit dem Tag von Eger einen eigenartigen Anblick. Die erste Seite trägt bei verschiedenen nicht als die Aufschrift „Eger“ und dann das inhaltsschwere Wort „Konfiszieren“.

* Der Grazer Gemeinderat nahm einstimmig eine Entschließung an, worin er seine tiefste Entrüstung über die in Eger durch polizeiliche Uebergriffe veranlaßten blutigen Vorfälle auspricht, die Stadtvertretung und Bürgerchaft von Eger der wärmsten Anteilnahme versichert und zugleich bedauert, daß ihm die Bestimmungen der Grazer Gemeindeordnung nicht gestatten, die Mitwirkung der Gemeinde bei Belogung der Geschäfte im übertragenen Wirkungsbereiche einzustellen.

Frankreich.

* Cornelius Herz empfing am Mittwoch in London die von der französischen Panama-Untersuchungskommission entsandten zwei Delegierten.

England.

* Der Plan einer Zollvereinigung Englands mit seinen Kolonien darf als gescheitert gelten. Kolonialminister Chamberlain hatte sich besonders für diese Idee begeistert und besonders zu diesem Behuf eine Versammlung der Premierminister aller Kolonien in London inszeniert. Kanada hat allerdings am 1. Juli die Bevorgung Englands in Kraft gesetzt, ohne daß die Protekte Deutsch-

lands und Belgiens gegen solche offenbare Verletzung des Selbstbestimmungsrechtes erwidert waren. Der erste Minister der verhältnismäßig freihändlerischen Kolonie Neuseeland verhielt sich dagegen ablehnend gegen die ganze Idee des großbritannischen Zollvereins. Der erste Minister der erzkolonialisierenden Kolonie Victoria hat sie indes warm begrüßt. Auf die Frage, ob er denn eine Zollermäßigung für englische Waren mitgebracht habe, erwiderte er indessen, das gehe nicht; „wir haben viele Fabriken eingerichtet und müssen ihnen Pflege angedeihen lassen; wir werden vielleicht höhere Zölle auflegen, aber keinen vermindern.“ Damit fällt der Gedanke ganz zu Boden. Die schutzkolonialisierenden Kolonien wollen ihre hohen Zölle behalten oder höchstens ganz wenig verringern; sie verlangen aber von England Zölle auf Lebensmittel und Rohstoffe aus nichtbritischen Ländern. Und diese sollte England sich auflösen, um den Handel mit seinen Kolonien für sich zu behalten, den es ohnehin schon zum allergrößten Teil in der Hand hat, wogegen es durch Zollkriege mit jenen andern Ländern, die es durch die von den Kolonien verlangten Differenzialzölle kränken würde, seine Ausfuhr sehr schädigen müßte. Die Idee ist schön, aber die Ausführung kaum möglich.

* Die Königin beantwortete die Glückwunschadresse der Deutschen Londons mit einem Handschreiben, worin es heißt: „Von den zahllosen Beweisen von Theilnahme und Anhänglichkeit, die mir in diesem denkwürdigen Jahre aus dem In- und Auslande zugekommen sind, nimmt die loyale Kundgebung der Deutschen Londons einen hervorragenden Platz ein. Ich nehme mit herzlicher Genugthuung davon Kenntnis, daß Ihre Landsleute unter dem Schutz und Schirm der englischen Gesetze und meiner Regierung sich wohl und zufrieden fühlen. Möge das gute Einvernehmen der in England lebenden Deutschen mit den Eingeborenen stets ungetrübt bleiben zu gemeinschaftlichem Segensreichen Wirken beider Teile. Den Deutschen Londons aber, die mich zu meinem Jubiläum so herzlich beglückwünschten, sage ich hiermit meinen besten Dank.“

Rußland.

* In Sibirien hat die feierliche Einführung der neuen russischen Gerichtsbehörden stattgefunden.

Balkanstaaten.

* Friedensschälmeinen werden wieder einmal in Konstantinopel angeflutet. Wie der Londoner „Standard“ meldet, soll der türkische Minister mit Genehmigung des Sultans eingewilligt haben, die türkische Kriegsentwicklungs-Forderung von acht auf sechs Millionen Pfund zu erniedrigen. Demselben Blatte zufolge hat der Sultan auf einen Bericht des Ministers hin, in welchem das europäische Konzert als ein Bünd des Kreuzes gegen den Halbmond gekennzeichnet wird, eine Trade erlassen, in welchem es heißt, der Sultan sei überzeugt, daß die Bestrebungen der Mächte lediglich auf Erhaltung des Friedens in Europa gerichtet seien; der Sultan befehle daher den Ministern, die Friedensverhandlungen, wenn möglich, abzuschließen und die Friedenspräliminarien zu unterzeichnen.

* Der Postbote ging eine von den Postämtern ausgearbeitete Vorlage über eine auf Krete einzuführende vorläufig provisorische Herrschaft zu. Die Insel wird vollständig autonom; ein Gouverneur, der von den sechs Großmächten ausgenommen wird, ist vom Sultan zu ernennen. Krete zahlt der Pforte einen Tribut, ohne daß diese das Recht hat, sich in die inneren Angelegenheiten der Insel einzumischen oder dort Truppen zu unterhalten. Die Regierungsgeschäfte werden vom Generalgouverneur und der Nationalversammlung wahrgenommen, zu welcher letzterer die Mitglieder mit allgemeinem Wahlrecht gewählt werden. Die griechische Sprache wird offizielle Landessprache.

* Die serbisch-türkische Grenze ist ein heißer Boden. Die „Pol. Corr.“ meldet, bei dem nächtlichen Zusammenstoß, der am 5. Juli an der türkisch-serbischen Grenze bei Kraljevo stattfand, hätten nach türkischer Dar-

stellung nicht türkische Soldaten die Grenze überschritten, sondern eine türkische Streifwache sei durch eine Abteilung von 20 serbischen Grenzsoldaten aus dem Hinterhalt angegriffen worden; der Kommandant und ein Unteroffizier seien getötet, vier Soldaten verwundet worden. In serbischer Darstellung las man es anders.

* Nach Meldungen aus Sofia steht es nunmehr fest, daß Fürst Ferdinand von Bulgarien den seit längerem geplanten Besuch beim Fürsten Nikolaus von Montenegro in Cetinje gegen den Herbst abstellen wird. Ministerpräsident Stojilow soll den Fürsten auch auf dieser Reise begleiten.

Amerika.

* Die Sachlage betreffs Hawaii beginnt sich zuspitzen. Der nordamerikanische Senatsausschuß für auswärtige Beziehungen genehmigte den Bericht über einen Beschlußantrag, welcher die Gültigkeitserklärung des Vertrages betr. die Besitzergreifung Hawaii empfiehlt.

Afrika.

* Der Volksraad der Südafrikanischen Republik nahm einstimmig die Vereinbarungen an, welche den Abschluß einer engeren politischen Union mit dem Orange-Freistaat festsetzen. Gegenwärtig werden die Zusatzbestimmungen zu den Abmachungen beraten.

Telegramme des Kaisers.

Einen ungemein regen telegraphischen Verkehr hat der Kaiser in diesen Tagen anlässlich des Unfalls, der ihn betroffen, mit Berlin unterhalten. Bei dieser Gelegenheit dürften einige Angaben über die Art am Plage sein, auf die der telegraphische Verkehr sich abspielt, den der Kaiser, wenn er im Auslande weilt, mit der deutschen Reichshauptstadt pflegt. Bevor der Kaiser eine Reise ins Ausland antritt, werden mit den Telegraphenverwaltungen der Länder, die er berührt, Abmachungen getroffen, die darauf abzielen, den Kaiser in die Lage zu versetzen, von jedem Orte aus, wo er Aufenthalt nimmt, möglichst rasch und unmittelbar mit Berlin telegraphisch zu verkehren. Ist der bestreute Ort an das Telephonnetz nicht angeschlossen, so wird für die Dauer der Anwesenheit des Kaisers die erforderliche Verbindung eigens hergestellt. Ferner wird darauf geachtet, daß die kaiserlichen Depeschen so selten wie möglich umgeschaltet werden. Den kaiserlichen Depeschen wird, soweit sich das mit der Beförderung überhaupt verträgt, die Bahn freigegeben. Die Telegraphenverwaltungen des Auslandes pflegen dabei das erdenklichste entgegenkommen zu zeigen. Als der Kaiser vor einigen Jahren Schweden bereiste und sich mehrere Tage lang in Nyland am Angerman-Elf aufhielt, vollzog sich zwischen Nyland und Berlin der telegraphische Verkehr unmittelbar. Sonst werden Telegramme, welche diese beiden Orte miteinander wechseln, unterwegs mindestens zweimal, in Stockholm und Malmö, umgeschaltet. Mit Malmö ist Berlin durch ein direktes Kabel verbunden. Malmö gibt die Depesche weiter nach Stockholm, und von da aus wird die Depesche nach Nyland abtelegraphiert. Für die kaiserlichen Depeschen aber war der Aufenthalt in Stockholm wie in Malmö — die nötigen Vorkehrungen lassen sich leicht treffen — beiseite, so daß Berlin mit Nyland und Nyland mit Berlin arbeitet. Die dadurch erzielte Zeitersparnis ist beträchtlich. Angenommen, eine kaiserliche Depesche umfasse hundert Worte — Telegramme von solcher Ausdehnung sind im Verkehr, der von und mit dem Kaiser unterhalten wird, sehr häufig, — angenommen ferner, daß in einer Stunde etwa achtundert Worte telegraphiert werden, so ergibt sich, daß eine solche Depesche, wenn sie nicht direkt befördert, sondern in Stockholm und Malmö umgeschaltet wurde, mindestens eine Stunde später eintrifft.

Was den telegraphischen Verkehr betrifft, den der Kaiser von Odde aus mit Berlin unterhalten hat, so ist zu bemerken, daß diese Telegramme höchstens einmal, nämlich in Christiania, umgeschaltet worden sind. Mit Christiania arbeitet Berlin direkt, und die norwegische Telegraphenverwaltung wird dafür gefordert haben,

daß Christiania mit Odde unmittelbaren Verkehr pflegen kann. Zu berücksichtigen ist dabei, daß die kaiserliche Jagd in der Regel an das Telephonnetz angeschlossen worden; so daß von der „Hohenzollern“ aus nach Christiania telegraphiert wird, und Christiania die Depesche nach Berlin weitergibt. Die auf der „Hohenzollern“ aufgegebenen Telegramme tragen dementsprechend den Vermerk: „Im Bord St. Majestät Schiff „Hohenzollern.““ Telegraphenbeamte sind auf der „Hohenzollern“ stets anwesend, und die telegraphische Verbindung der Jagt mit dem Lande ist rasch hergestellt. Der Ort, bei dem sie vor Anker gehen wird, ist vorher, gleichfalls von der „Hohenzollern“ aus, davon in Kenntnis gesetzt, und die Vorbereitungen, die Jagt an das Telephonnetz anzuschließen, werden demgemäß getroffen.

Ebenso wird verfahren, wenn der Kaiser sich in anderen Gewässern aufhält. Allenthalben ist dafür gesorgt, daß der Kaiser, der viel telegraphiert, dies ohne Umstände vermag.

Von Nah und Fern.

Stockholm. Infolge der am Freitag hier eingetroffenen Nachricht, daß Andree am vergangenen Sonntag nachmittags von Spitzbergen aus mittels Luftballons die Fahrt nach dem Nordpol angetreten hat, herrscht hier eine kolossale Erregung. Alle Blätter bringen Extra-Ausgaben. Man hofft, daß der kühne Luftschiffer sein Ziel erreichen wird und daß schon in kurzer Zeit Nachrichten über ihn eintreffen werden.

Hamburg. Die Unterhandlungen wegen Fortführung des Zirkus Neuz durch eine Aktien-Gesellschaft und wegen Verkaufes des Unternehmens sind noch nicht abgeschlossen. Gegenwärtig weilt hier der Besitzer des Zirkus Salamonsky aus Moskau, um mit dem Kommissionsrat Neuz wegen Uebernahme seines Zirkus zu unterhandeln. Salamonsky will den Zirkus Caris in Amsterdam, der am 1. September d. eingeht, gleichfalls übernehmen.

Bremen. Die Vorstände von vier hiesigen politischen Vereinen richteten ein marmes Glückwunschschreiben an den Bürgermeister von Eger und alle Deutschherrscher wegen der tapferen Verteidigung des angegriffenen Deutschthums. Es wurde betont, daß auch nach der politischen Trennung der Muttersprache deutsche Gesittung, deutsche Wissenschaft und deutsche Kunst ein gemeinames Heiligthum aller Deutschen diesseits und jenseits des Erzgebirges seien.

Mün. Die von hier gemeldete Spionagegeschichte entpuppt sich als ziemlich harmlos. Der Franzose und sein Ulmer Freund erhielten die Erlaubnis zur Bekleidung der Artillerie-kajene und wurden, als sie ein neues Schnellfeuergeschütz betrachteten, auf Befehl des Gouverneurs, dem die Sache inzwischen gemeldet worden war, verhaftet.

Breslau. Als am Sonntag morgen ein Sergeant und eine Dame auf dem Trottoir, das sich längs der unteren Ausfahrt der Bürgerwerder-Straße dicht am Bollwerk der Oder entlang zieht, die Werderstraße passierten, verschwanden beide plötzlich vom Erdboden; zwei mächtige Granitquadern des Trottoirs, jede von über ein Quadratmeter Größe, waren unter ihnen und mit ihnen über zwei Meter gesunken und hatten das Pflaster mit in die Tiefe gerissen. Glücklicherweise war Hilfe in der Nähe, so daß die Veruntenen bald wieder an die Erdoberfläche geschafft werden konnten; dort stellte sich heraus, daß beide außer beschmutzten Kleidern und einigen Hautabschürfungen bei der unwillkürlichen Fahrt in die Tiefe weiter keinen Schaden genommen hatten. — Im Laufe des Sonntags vergrößerte sich der Tagesbruch noch, indem auch ein Stück des gepflasterten Straßendamms einfiel. — Am Montag früh war die etwa drei Meter tiefe trichterförmig gestaltete Oeffnung am oberen Rande etwa vier Meter im Geviert groß. Was die Entstehungszusammenhänge des Tagesbruchs anbelangt, so ist diese wohl darin zu suchen, daß die heftige Strömung, die durch das Auslassen des Wassers aus der Schleusenkammer verursacht wird, unter dem Fundament der den Schleusen-

Ihr Geheimnis.

12] Roman a. d. Englischen v. Lady G. Robertson.

(Fortsetzung.)
„Ein Leben, wie der Graf es führte, birgt gewöhnlich ein tragisches Schicksal.“ bemerkte Paul zu Nelly. „Ich hatte immer den Eindruck, als ob der letzte Bestzer von Lighton Hall einen Kummer in sich trug, von dem die Welt nicht wußte.“

Er öffnete die Thür, aber Leonie trat schauernd einen Schritt zurück.

„Ich kann ein gelindes Grauen nicht vermeiden“, sagte sie, „ich bilde mir immer ein, daß der Graf dort am Tisch sitzt mit feinem Gesicht und verglasten Augen.“

„Treten Sie ruhig ein“, erwiderte Paul.

„Das Zimmer ist leer, wenn es auch gerade so aussieht, als wäre es kürzlich benutzt.“

„Ich hatte angeordnet, daß alles unberührt bliebe; es kam mir so pietätlos vor, hier etwas zu ändern.“

Es hatte auch wirklich den Anschein, als ob der Bewohner den Raum eben verlassen hätte. Bücher lagen auf dem Tisch, ein Sessel war an den Kamin gerückt und ein zur Hälfte aufgeschrittenes Journal lag mit dem Falzbein daneben.

Paul Barlow war gleich vor ein großes Porträt getreten, das er simehend betrachtete. Es war ein hübsches junges Mädchen, mit schönen großen Augen, in denen ein Zug von Ernst und Trauer lag. Unten in der Ecke stand in verbläuter Schrift „Gefunden und verloren“.

„Sie empfanden zu lebhaft, Lady Charnleigh“, sagte er, „lassen Sie uns lieber hinaus-

gehen in den Sommerjonnenschein und alle trüben Gedanken abwerfen.“

Alle folgten diesem Vorschlag, und draußen schüttelte Leonie schnell den trüben Eindruck wieder ab, und andere Gedanken und Interessen erfüllten sie.

„Ich habe eine Idee“, begann sie. „Ich möchte ein großartiges Fest hier geben, einen Ball, von dem noch lange gesprochen wird.“

„Was meinst du dazu, Nelly?“

„Ich denke, das müßte ganz reizend werden“, erwiderte diese, und die zwei Herren stimmten eifrig ein.

„Sie, Paul, und auch Sir Gordon müssen mir bei dem Arrangement helfen, ich möchte nämlich noch etwas ganz Besonderes vornehmen.“

„Wollen wir erst lebende Bilder stellen?“ Das ist etwas so Hübsches und amüsiert jeden.“

„Ich bin sehr dafür“, bejahte Sir Gordon sich, beizustimmen. Er dachte an die Besprechungen und Proben, die ihn öfter nach Lighton Hall führen würden. Bewundernd sah er Lady Charnleigh an. „Welch lebhaft, leicht bewegliche Natur hat sie doch!“ dachte er.

„Eben noch presste ihr fremder Kummer Thränen aus, und jetzt lacht sie im Gedanken an einen Ball. Sie ist eine vollkommene Liebline, halb ernst, halb neckisch, teils kind noch, teils gereiftes Weib — aber immer entzückend.“

10.

Die Beziehungen zwischen Sir Gordon und Hauptmann Barlow waren kühl geworden. Sie verkehrten wie sonst immer, aber die enge Freundschaft hatte einen Riß bekommen. Ein

jähnes Mädchen war zwischen sie getreten, ein Mädchen, welches in beiden eine heiße, tiefe Liebe erweckte.

Walter Gordon hatte einen schweren Kampf gekämpft. Er sah, wie sehr Paul Lady Charnleigh liebte, und fand es ungerecht, daß dieser, der schon die große Erbschaft verloren hatte, auch seiner Liebe entzogen sollte. Aber Leonie stand es frei, zu wählen, und er konnte so gut um sie werben wie jeder andere, ja er hatte die sichere Empfindung, von ihr geliebt zu sein. Er beschloß, die nächste Gelegenheit wahrzunehmen und ihr seine Liebe zu gestehen, mochte sie dann entscheiden.

Es war jedoch nicht leicht, diesen Entschluß auszuführen, denn obgleich er täglich nach Lighton Hall kam, um Rücksprache über das Fest und die Vorbereitungen zu nehmen, so gelang es ihm nie, Leonie allein zu treffen. Es schien, daß sie ihm auswich, vielleicht wollte sie das süße Glück, sich geliebt zu wissen, ohne daß es durch ein Wort entweiht war, so lange wie möglich genießen.

Eines Morgens, als das Frühstück eben beendet war, sprengte ein Reiter in den Schloßhof. Nelly, die an das Fenster getreten war, sah ihn zuerst und rief aus: „Da ist Sir Gordon schon, Leonie, sein Pferd scheint den Weg hierher alle Tage schneller zurückzulegen.“

Lady Farnham lächelte beziehungslos, und Leonie wandte sich ab, um ihr Erdboden zu verbergen. „Leonie“, wiederholte Nelly, „Sir Gordon kommt.“

„Er ist mir immer willkommen“, war die ruhige Entgegnung.

Kanal einschließenden Mauer weg das Erdreich, auf dem der Straßenbau ruht, langsam unter spült hat, bis dieser zum Einsturz gebracht wurde.

Mühlheim a. R. Das hiesige Karlsruher hat für einen Brückenbau am Bodensee zwei Drahtseile angefertigt, welche eine Belastung von 900 000 Kilogramm tragen können. Ein Meter dieser Seile, die aus 259 Drähten von je sechs Millimeter Dicke zusammengedreht sind, wiegt 70 Kilogramm. Die Brücke, welche von den Seilen getragen werden soll, hat eine Spannweite von 50 Meter. Derartige Seile sind bisher in keiner Fabrik der Welt hergestellt worden.

Dahme. Am 13. d. erlöschte hier der hiesige Gerichtsrat Jahn. Jahn war ein allgemein bei arm und reich beliebter Mann, freundlich und zuvorkommend gegen jeden, der in Gerichtsachen bei ihm erschien. Sein Tod ist um so tragischer, als er mit einem Lebenswert zusammenhängt. J. hatte vor etwa 14 Tagen die Leiche eines im Köberle Teich ertrunkenen Kaufmannslehrlings durch Tauchen emporgelohet und sie dem trauernden Vater übergeben. Der graufame Anblick im Wasser hat ihn zum Wahnsinn gebracht, der plötzlich ausgebrochen sein muß. Der Verstorbenen war 38 Jahre alt. Gerichtsstelle und Schreiberei finden sich in musterhafter Ordnung.

Danzig. Ein hier wohnender Kaufmann, der von seiner in Altona wohnenden Ehefrau geschieden ist, ließ die der Ehe entsprossenen und ihm zugehörigen vier Kinder durch den Gerichtsvollzieher abholen, um sie zu sich kommen zu lassen. Die Kinder, von denen das älteste 18, das jüngste 8 Jahr zählt, sind Ende voriger Woche durch den Gerichtsvollzieher auf ein Schiff gebracht worden, um durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach Danzig zu reisen. Im Brunsbütteler Hafen wurden die Kinder dann auf ein nach Danzig bestimmtes Schiff gebracht und dem Kapitän übergeben. Kaum hatte der Gerichtsvollzieher den Rücken gewendet, so schlichen sich die vier Geschwister vom Dampfer und fuhren nach Altona zurück. Ob der Vater auch jetzt noch auf der Auslieferung der Kinder bestehen wird, bleibt abzuwarten.

Seidelberg. Dieser Tage schoß ein junger Mann bei einer Kahnfahrt auf dem Neckar aus Mutwillen einen Revolver ab und traf unglücklicherweise eine am Ufer stehende 28-jährige Schiffersfrau in den Unterleib. Die Gebärungsmerkmale sind den Verletzungen erlegen. Der Täter, der 20-jährige Sohn geachteter Bürgerseute von hier, wurde verhaftet.

Laibach. Ein starkes sechs Sekunden dauerndes Erdbeben von schüttelnder Bewegung wurde hier am Donnerstag früh 6 Uhr 53 Min. verspürt. Es wurden zahlreiche nicht unbedeutende Beschädigungen öffentlicher Gebäude und Privatgebäude festgestellt. Einzelne Rauchfänge stürzten auf die Straße herab; Risse und Sprünge zeigten sich an neuen wie an alten Häusern. Besonders große Schäden oder Verletzungen von Personen sind bis 11 Uhr vormittag nicht bekannt geworden. Dem Erdbeben war gegen 4 Uhr früh eine schwache Erderschütterung vorangegangen.

Paris. Der Großfürst Michael hat vor kurzem eine ältere Welliebschensin in echt russischer Weise beglückt. Bei seinem letzten Besuche in Paris traf er sich, daß der Großfürst bei einem Diner die berühmte Tiermalerin Naja Bonheur zur Tischnachbarin hatte. Das Gespräch zwischen der greisen Künstlerin und dem Großfürsten war so lebhaft, daß er sich später äußerte, er habe sich schon lange nicht so vortrefflich mit einer Dame unterhalten. Beim Nachhinein standen die beiden bereits auf so vertrautem Fuße, daß sie ein Welliebschen miteinander aßen, und die Malerin wußte es einzurichten, daß sie das Welliebschen gewann. Auf die Frage des Großfürsten, was er nun schenken müsse, um ihr wirklich Freude zu bereiten, erwiderte Naja Bonheur: „Meine Schwäche kann ich nicht verleugnen — irgend ein hübsches, kleines Tier für meinen Pinsel wird mir willkommen sein.“ Der Großfürst lächelte und reifte ab. Längere Zeit war vergangen, die Malerin hatte das Welliebschen längst vergessen. Da langte vor kurzem das niedliche Welliebschen-

pfand an: es bestand aus drei mächtigen Polarbären.

In Havre wurde ein Luftballon mit drei Jasseln durch heftigen Wind in die See getrieben. Ein Dampfer wurde sofort zur Rettung der Luftschiffer ausgesandt. Bis hier ist noch keine Nachricht von dem Schicksal der Luftschiffer eingetroffen.

Bern. Im Kanton Graubünden in der Hintergegend hat man Spuren von einem Bären entdeckt. Der Bär spukt nicht etwa in den Spalten der Zeitungen, sondern lebhaftig im Schamerthal. Der Bär begnügt sich zuerst mit Ziegenfleisch. Seither fand er das Schaffleisch zarter und schmackhafter. Auf der Schamer Alp blieben von einer Herde von 36 Stück nur noch wenige Tiere übrig. Eine Anzahl Schafe hat sich aus Angst in Abgründe gestürzt.

Christiania. Aus Odde wird berichtet, die Nachforschungen nach der Leiche des verunglückten Leutnants zur See v. Hahnke, welche von einer großen Anzahl von Mannschaften fortgesetzt werden, seien bisher ergebnislos verlaufen. Ein deutsches Torpedoboot ist zurückgeblieben, um die Leiche des Verunglückten nach deren Auffindung nach Deutschland zu überführen.

Stockholm. Im Apparatenaal der „Allgemeinen Telefon-Vereinsgesellschaft“ brach dieser Tage Feuer aus. Die im Saale arbeitenden 60 jungen Damen mußten sich schleunigst entfernen und 8 Damen, die sich in einem besondern Raume befanden, konnten nur mit Mühe gerettet werden. Durch den Brand, der schnell gelöst wurde, wurden mehrere Tische mit Apparaten vernichtet. Alle Stabellungen der Gesellschaft sind unterbrochen, und die Verbindung mit den Provinzen kann nur mangelhaft aufrechterhalten werden. Es ist keine Aussicht, daß die Stadtverbindungen noch im Laufe des Sommers wieder in Stand gesetzt werden können. Das Feuer entstand durch Selbstentzündung, wahrscheinlich durch einen Kontakt mit einer elektrischen Leitung, doch ist nicht ausgeschlossen, daß ein Gewitter, das in Stockholm wütete, die Ursache ist.

Gerichtshalle.

Salle a. S. Die hiesigen Fleischer hatten eine Vereinbarung getroffen, bei 300 Mk. Gebühre an die Armentafel für jeden Fall, an Konsumvereine keinen Rabatt mehr zu gewähren. Eine Anzahl Fleischer schlossen sich später davon aus, und traten zurück. Gegen einen wurde wegen Verstoßes gegen die (schriftliche) Vereinbarung von der Zivilkammer des Landgerichts auf 600 Mk. Gebühre erkannt, wenn er nicht in der Lage ist, einen auf die betreffende Abstimmung bezüglichen Eid zu leisten.

Königsberg. Ein Stück Kurpfuscherie, welches gleichzeitig den traffen Aberglauben kennzeichnet, in welchem die niederen Kreise der Bevölkerung Kitauens befangen sind, beschaffte die erste Strafkammer des Landgerichts in Königsberg. Unter der Auflage der fahrlässigen Tötung erlitten die 87 Jahre alte, bisher unbescholtene Wilhelmine Walefs aus Gr. Friedrichsgraben auf der Anlagengasse. Am 1. Februar d. hatte die Angeklagte gehört, daß ihre gute Bekannte, die in demselben Dorfe wohnende Württembergin Karoline Weyer, die schon einige Zeit bettlägerig krank war, an Stichen und einem Einsprünge im Kreuze leide. Durch ihren Gemann sandte sie der Kranken zwei Schlüssel getrocknete Fruchtkörner einer ihr unbekanntem Pflanze — wahrscheinlich ist es Wilsen-kräutchen oder Stachelsamen gewesen —, welche wild in ihrem Garten gewachsen war, und von der sie durch eine Freundin gehört hatte, daß diese Pflanze gegen Stiche und Einsprünge helfe. Obwohl dem Gemanne der Kranken durch den Ueberbringer gesagt worden war, er solle die Fruchtkörner nur aufbrühen und den Abtub dann der Kranken eingeben, ließ derselbe die Körner aufstoßen und verarbeitete darauf der Kranken etwa ein Viertel der zusammengesetzten Mischung, nachdem schon gute Nachbarinnen ihr andere sonderbare Medizin, wie z. B. Pferdeurin in süßer Milch (!) verabreicht hatten. Schon wenige Minuten, nachdem die Kranke die Medizin der Angeklagten einge-

nommen und obendrein noch eine äußere Abreibung damit erhalten hatte, klagte sie über Schmerzen im Halse und bald darauf schloß sie ein, ohne wieder aufzuwachen; am selbigen Abend schon war sie eine Leiche. Nach dem ärztlichen Besuche des Kreisphysikus Dr. Arbeit und des Kreiswundarztes Dr. Engel aus Labiau, welche die Sektion der Leiche bewirkt haben, hat die Todesursache nicht mit aller Sicherheit festgestellt werden können; das ganze Krankheitsbild deutete aber mit Bestimmtheit auf eine narotische Vergiftung durch Wilsenkräutchen hin, was insbesondere aus der Verbreiterung der Pupillen des Auges, dem schnellen Schlaf der Verstorbenen nach Genuß der Mischung und der schnellen Zersetzung der Leiche hervorging. Der Gerichtshof erkannte gegen die Walefs auf eine Gefängnisstrafe von einer Woche.

Neuenahr. Ein gewerksmäßiger Vogel-fänger aus Sachsen, der sich in Neuenahr als Kurgast hatte einschreiben lassen, um sein unglückliches Gewerbe ungestört ausüben zu können, wurde vor einigen Tagen vom Schöffengericht in Ahrweiler zu 600 Mk. Geldstrafe oder drei Monat Haft verurteilt. Der Vogelieb hatte schon fünf Nachtigallen im Kurpark gefangen und in seine Heimat gesandt, allerdings in so mangelhafter Verpackung, daß die Vögel verendet am Bestimmungsorte ankamen. Beim Fang der sechsten Nachtigall wurde er ertappt. Helle Entrüstung rief die Höhe dieses Menschen, der den Kurpark einer seiner schönsten Zierden berauben wollte, bei den Kurgästen und Bewohnern Neuenahrs hervor.

Die Eisenbahnbrücke bei Münstern.

deren feierliche Einweihung am Mittwoch stattfand, kann als ein Wunderwerk moderner Technik bezeichnet werden. Die Brücke über das Thal der Wupper verbindet die beiden in Luftlinie nur acht Kilometer voneinander entfernten Städte Solingen und Remscheid. Die Schwierigkeiten des Geländes, die durch die Brücke zu überwinden waren, sprechen sich in folgenden drei Höhenangaben aus: es beträgt die Höhe des Bahnhofes Solingen 203 Meter, des Wasserspiegels der Wupper 99 Meter, des Bahnhofes Remscheid 203 Meter über dem Meere. Um einen Ausgleich für diese auf eine geringe horizontale Entfernung sich zusammendrängenden Höhenunterschiede zu finden, entschloß man sich, eine eiserne Brücke in einer Höhe von 107 (genau 106,83) Meter über dem Mittelwasser der Wupper über das Thal zu führen, wodurch es ermöglicht wurde, die Bahn auf der Remscheider Seite in Steigungen, die ein voller Betrieb eben noch zuläßt (1:60) ohne allzu bedeutende Umwege dem Endpunkte zuzuleiten. Welche großartige Aufgabe der deutsche Brückenbauer durch Ausführung dieses Projektes glücklich löste, ergibt ein Vergleich mit andern Brückenbauten, die als frühe und meisterhafte Leistungen amerikanischer Unternehmungsgeistes bekannt sind und gepriesen werden. So erheben sich, wie die N. A. Z. in Erinnerung bringt, die Pfeiler der Eisenbahnbrücke über die Kinzasschlucht bei Bradford zu 91,4 Meter Höhe, der Pelos-Abturt der Südpazifik-Bahn überschreitet 98,5 Meter über dem Flusse die Schlucht, und der Loos-Abturt in Bolivien übersteigt den Fluß in der als „Schwindelnd“ bezeichneten Höhe von 100,1 Meter. Die Höhe der Brücke bei Münstern überragt somit um ein Beträchtliches noch diejenige dieser drei uns als bisher höchsten bekannten Brückenbauten. Um die Vorstellung von ihrer Höhe noch lebhafter zu gestalten, sei erwähnt, daß die weltbekannte Brücke zwischen New York und Brooklyn über den East River 41,1, unsere Brücke bei Grimenthal über den Nordostsee-Kanal 42 Meter über dem Hochwasserspiegel liegt, und daß sie mit dieser Höhenlage den höchstbemerktesten Schiffen die Durchfahrt gewähren. Die neue Brücke überschreitet in einer Länge von 465 Meter mit sieben Spannweiten das Wupperthal. Ihre Mittelspannung überspannt mit einem gewaltigen Bogen von 170 Meter Weite — damit stark die Douro-Brücke bei Oporto überragend — die Thalsohle; daran schließen sich, an den festigen Thälwänden emporsteigend, jene Spannweiten an, welche von fog. Gerüstbrücken gebildet werden. Das Ge-

jamengewicht der für den gewaltigen Bau erforderlichen Eisenmasse beträgt rund 5100 Tons, das heißt 5 100 000 Kilogramm. Aber nicht nur die Konstruktion der Brücke, sondern auch die Ausführung des Werkes selbst, zumal der Aufbau des Mittelbogens, erweist sich als Musterleistung unserer deutschen Techniker. Der Niesenbogen wurde trotz seiner gewaltigen Höhe und Weite frie montiert, ohne ein Hängegerüst. Von dem mit dem Bogen verbundenen Seitenpfeilern wurden die Konstruktionsteile der Träger konsolenartig vorgezogen, und von ihnen aus hoben elektrisch bewegte Drehkräne die wichtigen Teile der Bogenkonstruktion empor. Sinnreiche Vorkehrungen ermöglichten in der Luft das Zusammenfügen der Eisenmassen und hoben das durch diese bedingte, an den Pfeilern wirkende Kippmoment auf, bis endlich der Bogen schluß vollzogen, der Schlußriem im Bogenstiel eingehämmert werden konnte.

Gutes Allerlei.

Gewehrpatronen aus Papier. Die neueste Erfindung der Kriegstechnik sind, wie die Zeitschrift „Der Militärarzt“ mitteilt, Gewehrpatronen aus Papier mit Aluminium-Mantel. Sie sind die Erfindung eines französischen Offiziers und bezwecken, die Zahl der Verwundungen mit tödlichem Ausgange infolge der knochenzerstörernden Wirkung der Bleigeschosse mit Stahlmantel zu vermindern. Die Präzision des Schusses soll durch die genannte Veränderung des Materials in keinerlei Weise beeinflusst werden, doch ist der durch das neue Geschos geschlagene Wundkanal vollständig glatt und gestattet eine schnelle Heilung der Wunde. Die Zahl der Verwundeten würde danach eine gleiche bleiben, die Wunde aber würde in den meisten Fällen nur stumpfungsähnlich, aber nicht die schweren unheilbaren Verletzungen oder gar den Tod zur Folge haben.

Zu viel Sardinen. Fieberhafte Aufregung herrscht unter den Sardinenfischern der Küste der Bretagne. Im vorigen Jahre waren es die Blechbüchsenlaster, die mit dem Ausstand drohten, jetzt sind es die Fischer selbst, und zwar liegt die Ursache merkwürdigerweise in dem wunderbar reichen Sardinenfang dieses Jahres. Einzelne Schiffe kehrten zurück, beladen mit 20 000 bis 30 000 Sardinen, und da der Marktpreis für 1000 Sardinen 12 Frank betrug, so träumten die Fischer schon von kleinem Vermögen. Indessen gerade in dem Reichtum lag das Unheil; er drückte den Marktpreis von 12 auf 4, 2 und 1 Frank; einzelne Fischer finden nicht einmal für diesen Satz einen Käufer, denn die Großhändler haben noch große Vorräte vom vorigen Jahre, die ihnen infolge der amerikanischen Tarifierhöhung auf Lager geblieben sind, und verwünschen natürlich den plötzlichen Sardinenreichtum, der nur dazu dienen kann, ihren eigenen Sardinenbestand zu entwerten. Die Fischer haben nun die Absicht, sich zu einem Syndikat zusammenzuschließen, um einen Mindestpreis festzusetzen und sich so gegen die Gefahren des wunderbaren Fischfanges zu schützen.

Spleen. In Teignmouth (England) ist eine alte Jungfer gestorben, welche die letzten neununddreißig Jahre im Bette zugebracht hatte. Einem Abends begab sie sich, 38 Jahre alt, im Jahre 1858 völlig gesund zu Bett. Am nächsten Morgen erkrankte sie, daß es sich im Bett am allerbehaaglichsten lebe. Sie beschloß deshalb, den Rest ihres Lebens im Bett zu bleiben. Die Alte erkrankte sich bis vor kurzem vortrefflichen Wohlstandes. Mittels einer feinen Spiegelvorrichtung konnte sie vom Bett aus alles sehen, was auf der Straße vorging. Die Alte war durchaus nicht menschenfeindlich. Täglich empfing sie Besuche. Bei ihrem Tode wog sie 238 Pfund.

Die Wunder der Wissenschaft. — „Sagen Sie mir, könnten Sie mir herausfinden, ob diese Zigarrenspitze, die ich gekauft habe, von wirklichem Bernstein ist?“ — Der berühmte Gelehrte: „Nichts leichter als das. Regen Sie sie vierundzwanzig Stunden lang in Spiritus. Wenn es wirklich Bernstein ist, wird von der Spitze nichts übrig bleiben, sie wird ganz aufgelöst sein.“

„Das glaube ich schon,“ lachte Nelly. Als Lady Charnleigh beim Eintritt des Gastes aufblühte, sah sie einen so entschlossenen Ausdruck auf seinem Gesicht, daß sie genau wußte, er sei heute mit einem bestimmten Zweck hergekommen, und sie würde seiner Bewerbung nicht mehr ausweichen können.

Sie beobachtete ihn, als er durch das Zimmer auf Lady Fanshawe zuschritt, um dieselbe zu begrüßen. Wie schön, wie stattlich sah er aus, so frei und stolz! Ihr Herz schlug hörbar, als er sich nun zu ihr wandte und sagte: „Lady Charnleigh, ich kam heute her, um Sie etwas zu fragen. Werden Sie im Laufe des Tages ein paar Minuten für mich übrig haben?“ „Gewiß,“ antwortete sie, während sie in die Seite seufzen konnte. Jetzt, wo die Entscheidung so nahe bevorstand, bangte ihr davor, und sie noch hinausgeschoben. Sie bat Nelly, Sir Gordon die Fortschritte der Handwerker beim Wunsch, aber beim Verlassen des Zimmers war er ihr einen Blick zu, der deutlich sagte, „du entgehst mir heute nicht, du mußt mich anhören.“

Als zum Frühstück zog Leonie sich ganz in ihre Gemächer zurück und als nach demselben Besuche gemeldet wurde, empfing sie die Gäste, Gemächshäuser, bis Sir Gordon fast die Gewand noch hatte er keine Gelegenheit gehabt, mit ihr zu sprechen.

Als er ihr den Arm bot, um sie zu Tische zu führen, sagte er:

„Bitte Lady Charnleigh, denken Sie daran, daß Sie mir eine kurze Unterredung versprochen haben, Sie dürfen es nicht vergessen.“

Und wieder wartete er geduldig während des ihm endlos erscheinenden Essens. In seinem ganzen Leben vergaß er nicht, wie schön Leonie aussah. Sie hörte ihn nie an, wenn er mit ihr sprach, nur ein helles Grinsen flog über ihr Gesicht, auch rebete sie ihn nie unaufgefordert an, aber er war seiner Sache ganz sicher. Sie trug ein blaues Kleid, reich mit weißen Spitzen besetzt, welches er einmal bewundert hatte, und auch ihr goldiges Haar war in der Weise geordnet, die er am kleidsamsten fand. Ihr schüchternes, zurückhaltendes Wesen war ihm neu, aber es erhöhte ihre Anmut und Schönheit.

Endlich wurde die Tafel aufgehoben, und Sir Gordon trat zu Lady Charnleigh. „Der Abend ist schön,“ sagte er, und die Vögel singen so lieblich, wollen wir nicht einen Gang durch die Anlagen machen?“

„Ja, gern,“ antwortete sie, „kommst du mit uns, Nelly?“

„Nelly,“ sagte er, „die nichts von Sir Gordons Plänen wußte, war bereit, aber dieser ging jetzt entschlossen auf sein Ziel zu, Leonie sollte ihn nicht länger hinhalten.“

Er wandte sich an Nelly und sagte: „Bitte, Nelly, erfüllen Sie Lady Charnleighs Wunsch nicht. Ich möchte sie allein sprechen.“

Nelly lachte. „Dann bleibe ich natürlich hier,“ sagte sie, „ich will mich nicht aufdrängen, wo ich überflüssig bin.“

Darauf trat Leonie an der Seite ihres Gastes in den Garten. Beide gingen lange schweigend nebeneinander, bis sie sich weit vom Schlosse entfernt hatten.

„Nelly,“ rief Sir Gordon aus: „Wie hart und grauam sind Sie, Lady Charnleigh! Sie müssen doch schon lange gemerkt haben, wie sehr ich mein Herz danach sehnt, Ihnen zu sagen, daß ich Sie über alles liebe. Aber Sie sind mir ausgenichien, Sie haben mich gequält und müssen jetzt doppelt freundlich sein.“ Er nahm ihre Hand in die seine, und sie entzog sie ihm nicht. „O Leonie,“ sagte er, „es ist schwer, Worte zu finden, wenn das Herz so voll ist!“

Sie antwortete nicht, und er fuhr fort: „Ich muß es jetzt endlich aussprechen, daß ich Sie vom ersten Augenblick an, wo ich Sie sah, geliebt habe, mit einer Liebe, die so stark, so mächtig ist, daß sie mein ganzes Leben ausfüllt. Es mag kühn sein, das zu sagen, wenn so manche eblere und bessere Männer um Sie geworben haben, aber heißer und treuer kann keiner Sie lieben. Wollen Sie mir Ihr Leben und Ihr Glück anvertrauen?“

Jedes seiner Worte schlug wie süße Musik an Leonies Ohr, ihr Herz war bewegt, aber kein Wort kam über ihre Lippen.

Walter Gordon beugte sich vor, um ihr ins Antlitz zu schauen, aber sie hatte sich abgewandt. Er sollte nicht sehen, welches Glück darauf ausgeprägt war.

„Ich wollte,“ begann er von neuem, „daß Sie nicht so reich wären, ich möchte Ihnen alles sein, alles geben. Ich möchte, daß Hindernisse

uns entgegenständen, damit meine Liebe sie überwinden könnte. Leonie, sage mir doch nur ein einziges Wort.“

Das liebliche Gesicht wandte sich ihm zu. „Geben Sie mir wirklich so von Herzen lieb?“ fragte sie leise.

„Mehr als mein Leben, Geliebte, aber es ist mir nicht gegeben, meinen Gefühlen Worte zu leihen, sie sind zu mächtig. Ich kann nur immer wieder sagen, daß ich Sie mehr liebe, als alles auf der Welt, und Sie bitten, mir auch ein wenig gut zu sein. Wollen Sie das, Leonie?“

„Ich habe so viele Fehler,“ erwiderte das junge Mädchen. „Sie halten mich für besser, als ich bin, ich könnte Sie enttäuschen.“

„Das dürfen Sie nicht fürchten, ich liebe Sie so, gerade so wie Sie sind.“

„Sie kennen mich eben nicht, ich bin so weltlich, ich kann nicht ohne Reichtum, Luxus und Vergnügen leben und könnte sie nie entbehren.“

„Wenn Sie mich nur lieb haben,“ sagte Sir Gordon, „die Fehler, die Sie nennen, sind sehr verzeihlich, wenn man so jung und schön ist, wie Sie.“

„Ich bin auch nicht geduldig,“ fuhr sie fort, „es fehlt mir überhaupt etwas, für das ich keinen Ausdruck habe, und was Nelly Day in so reichem Maße besitzt. Ich bin so veränderlich, ernst und heiter, fleißig und faul, gut und schlecht, alles zur selben Zeit.“

Atelier Uhlmann

Porträts, Familien- und Vereinsgruppen, Häuser, Vergrößerungen.
1 Dgd. Bist 4-6 Mark, 1/2 Dgd. Cab. 6-10 Mark.
Jetzt günstigste Zeit für Kinderaufnahmen.

Großröhrsdorf.

Jugendverein.

Kommenden Sonntag, den 25. Juli, begeht der hies. Jugendverein im Gasthof zum deutschen Hause die Feier seines 10jährigen Bestehens in folgender Weise:

Sonntag:
4-6 Uhr: Tafel;
6-8 " Ball;
8-10 " Theater.
Zur Aufführung gelangt:
„Die beiden Finkensteins.“
Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von W. Danz.
1/2 11 Uhr: Festpolonaise.
Hierauf: Fortsetzung des Balles mit Ueberraschungen.
Entree 20 Pfg., welches der Armenkasse überwiesen wird.

Montag:
Punkt 1/2 5 Uhr: Stellung am Gasthof zur „Rose.“
3/4 5 Uhr: Abmarsch mit Musik nach der Leunert'schen Restauration.
Das „Punkt 5 Uhr: Bogelschießen für die Vereinsmitglieder.
Zu zahlreichem Besuche dieses Festes ladet ganz ergebenst ein
der Jugendverein.
M. Seifert, Vors.

Brettnig Rosenthal.

Kommenden Sonntag und Montag:
Sommerfest mit Garten-Konzert
zur Feier des 100jährigen Bestehens unseres Ortsteils.
Sonntag nachmittags 5 Uhr:
Festreden des Herrn Pastor Gröbel von Frankenthal und des Herrn Pastor Dittrich von Hauswalde, wozu alle Freunde und Gönner ergebenst einladet
Bruno Leunert.

Zur gefl. Beachtung!

Erlaube mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich von heute an die berühmten, in allen Teilen auf das sorgfältigste gebauten

Meteor-Fahrräder

von Friedrich Langenhan, Gewehr- und Fahrrad-Fabrik in Zella in Thüringen,

zum Verkauf empfehle. Dieselben sind mit den besten 1897er Neuheiten versehen, aus besten englischen, weiten Welbleh-Stahlröhren hergestellt, sehr dauerhaft vernickelt und emailliert. Goldfarbig emaillierte Stahlfelgen. Neueste sehr elegante Kugelpedalen (amerik. Facon). Frikations-Steuerperre D. N.-G.-M. Nr. 48238 (unzerbrechlich). Tangentspeichen. Auswechselbare Kettenräder etc.
Ich offeriere **starke Tourenräder** mit Peters Union-Pneumatik und allem Zubehör für **220 Mark**; mit bestem Excelsior-Pneumatik **8 Mark mehr**. Elegante **Rennumaschine** mit ff. Excelsior-Pneumatik, Gewicht 10 Kilo, für **255 Mk.** Ein niedriger Preis ist für diese Qualitätsräder nicht möglich.
Ein Jahr Garantie auf Rad und Reifen.

Hochachtungsvoll

B. J. Körner, Uhrmacher.

NB. Auf besonderen Wunsch liefern auch billige Pneumatik-Räder von 160 Mark an, sowie **Brennabor-Räder.**

Sommer-Jacken

aus Jagdtuch und Jagdköper,
fort. Arbeitshosen u. Kinderanzüge,
Militärdrillhosen,
sowie Manchester vom Stück
empfehlen billigst

F. A. H. Sch...

Einfache und doppelte Bar

fertigt und repariert

Fridolin Bod...

Bester Görlich

ist angekommen und empfiehlt



„Brennabor“ ist die Ma...

Der guten „Brennabor“ als solche empfehle ich mit Laterne, Glocke und Schild 190 & hoch-Stahlfelgen, jeden beliebigen Gummi-Sieger bei den Distanz- und Recordfahrten. „Brennabor“-Fahrräder sind die alleinige Vertretung fürs Festland.

Kataloge versende gratis

Fritz Zeller, grösstes und ältestes Fahrrad-Geschäft der Nordwestl. Lausitz,

empfiehlt ab heute **ff. Express-Fahrräder** für 160 Mk. per Kasse
(eigene Reparaturwerkstatt), früher 75 Mark, jetzt 55 Mark (3 Jahre Garantie),
Nähmaschinen,
einer geneigten Beachtung.

Rgl. Säch. Militärverein.

Diejenigen Kameraden, welche sich an der **Fahnenweihe** des **Militärvereins zu Kleinwolmsdorf, Sonntag, den 25. d. M.,** beteiligen wollen, werden gebeten, heute **Mittwoch** abends 1/2 9 Uhr im Vereinslokal sich einzufinden.
D. B.

Turnverein.

Sonnabend, 31. Juli, abends 1/2 9 Uhr:
Hauptversammlung
im Gasthof zum Anker.
Die Tagesordnung hängt in der Turnhalle aus.
Der Vors.

Jugendverein.

Den Mitgliedern wird bekannt gegeben, daß die **photographische Aufnahme** kommenden **Sonntag** **punkt 2 Uhr** am **Gasthof zur Rose** erfolgt.
Jedes Mitglied wird gebeten, zu erscheinen.
D. B.

Radfahrerklub Röderthal

Brettnig.
Heute **Mittwoch** abends 1/2 9 Uhr:
Bersammlung
im Gasthof zum „**Deutschen Haus**.“
Tagesordnung: Fest betr. und verschiedenes andere.
Zahlreiches Erscheinen dringend notwendig.
D. B.

Radfahrerklub Großröhrsdorf.

Heute **Mittwoch, den 21. Juli,** abends 1/2 9 Uhr:
Bersammlung
im **Gasthof zur grünen Baum.**
Um zahlreiches Erscheinen bittet
D. B.

Garantiert Brennspiritus,

90 Vol. %
a Ltr. 30 S.
ff. **Zuderschyrup**, a Pfd. 20 S.
ff. **Sonighyrup**, a " 28 "
neue Bollheringe, a Stück 8 "
gem. Zucker, a Pfd. 26 "
Sompengzuder, a " 28 "
Würfelzuder, a " 32 "
Brotzuder, a " 36 "
ff. **Cacao**, a Pfd. 2,00 "
Cacao Promethens, vollständiger Ersatz für Lebertran, nach Vorschrift des Herrn Prof. von Mering, Halle a. S., nur in 1/4 Pfd.-Paketten, a Pfd. 2,60.

Robert Edwin Weber,
Großröhrsdorf, Anker-Heinrich-Str. 10
NB. „...“
sämmtlich dieselbe wie von Berlin nach dem Muster des europäischen Ausland; aber dem

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungens

zeigen hochofrennt an
Brettnig, am 19. Juli 1897.
Edwin Meissner
und Frau **Martha** geb. Fichte.
Empfehle:

Echte Eiernudeln

(in Kartons von 1/1 und 1/2 Pfd. gepackt) a Pfd. 40 Pfg.
Alleinverkauf bei
Robert Edwin Weber,
Großröhrsdorf, Schulstraße 273.

Salomonisches Urteil.

Es liebte einst ein Mädchen
Zwei Buben auf einmal,
Das schaffte ihrem Herzen
Biel Unruh', Not und Qual.
„Ach, Mutter“, sprach sie weinend,
„Wem geb' ich meine Hand?
Sie sind ja alle Beide
Gleich schön und elegant.“
„So nimm“, versetzt die Mutter,
„Wenn Du im Zweifel bist,
Den Einen Dir zum Manne,
Der „**Gold-Eins**“ Kunde ist.“

Offeriere zu festen Preisen:

Herren-Paletots nur von M. 7,50 an, Herren-Paletots prima nur von M. 14 an, Herren-Beiträgenmäntel nur von M. 12 an, Herren-Anzüge nur von M. 8,50 an, Herren-Anzüge, prima nur von M. 12 an, Herren-Toppen nur von M. 3,50 an, Herren-Toppen prima nur von M. 5,75 an, Herren-Hosen nur von 1,25 an, Herren-Hosen prima nur von M. 3,75 an, Burtschen-Anzüge nur von M. 5,50 an, Burtschen-Paletots nur von M. 5,50 an, Burtschen-Beiträgenmäntel nur von M. 8 an, Knaben-Anzüge nur von M. 2 an, Knaben-Paletots nur von M. 2,25 an, Knaben-Toppen nur von M. 2,50 an.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens.

Goldene Eins

1. 2. u. 3. 1 **Schloßstraße 1** 1. 2. u. 3. Etage.
Ein **Portemonnaie** mit Inhalt gefunden.
Abzuh. gegen Erstattung der Inzertionsgebühren in der Exped. d. Bl.

Touristen-Gürtel

empfehlen billigst
F. A. S. Schölzel.

Mein Atelier

für künstlichen
Zahnerlatz
empfehle einer geneigten Beachtung.
Gründe gegen **Billige Preise.**
Imoche sind u. Nr. 57. **Rich. Geißler.**
brochen; zwanzig erkrankt

vorbei ist, und, Leonie, — ich bin sehr hoffnungsvoll. Wenn Sie meine Liebe nicht erwidern könnten, so würden Sie es mir lieber gleich sagen, Sie sind zu gut, um grausam zu sein.
Sie sah lächelnd zu ihm auf. Ach, wenn er doch ahnte, wie sie ihn liebte, wie ihre Liebe die seine fast noch übertraf.
„Es wird spät“, sagte sie nach einer Pause, „wir müssen ins Haus zurückkehren.“
„Wie werde ich diese Tage und Stunden ertragen?“ bemerkte er. „Wann ist der Ball?“
„Am 19. Juni, Dienstag über acht Tage.“
„Ich werde das Datum nicht vergessen, es ist mir zu wichtig geworden.“
Sie schlenberten langsam dem Hause zu. Als sie in der Nähe waren, blieb Leonie stehen.
„Bitte, vergessen Sie nicht“, sagte sie, „daß wir absolut nicht darüber sprechen wollen, bis —“
„Bis nach dem Ball. Fürchten Sie nichts, ich habe Ihren Wunsch verstanden; Sie können ja nur einem Gedanken auf einmal in Ihrem lieben Köpfschen Raum geben.“
„Richtig. Aber da kommt Lady Fanhawe uns schon entgegen, sie findet es gewiß sehr unpassend, wenn eine achtzehnjährige Gräfin mit einem Prinzen so lange pazieren geht.“
„Um Ihre Willen wünschte ich wohl ein Prinz zu sein.“
„Sie gefallen mir, wie Sie sind, am besten“, flüsterte sie und wandte sich Lady Fanhawe zu.
„Liebte Leonie“, sagte diese, „finden Sie es nicht an der Zeit, herein zu kommen?“

„Bitte, Tantenchen, schelten Sie Sir Gordon, er hat mich zu gut unterhalten.“
Die alte Dame sah ihn scharf an.
„Er sieht sehr vergnügt aus“, dachte sie, „aber nicht, als ob er ihr Jawort erhalten hätte. Welchen mag sie nur bevorzugen?“
Nelly sah von ihrem Buch auf, als die kleine Gesellschaft eintrat. Lady Charnleigh blieb an der Thür stehen, unter dem Vorwande, eine Mantrose zu befestigen, in Wahrheit aber, um ihr Erbittern vor den Augen Augen ihrer Freundin zu verbergen.
Diese stand auf und trat zur ihr. Sie hatte sofort gesehen, daß Sir Gordon nicht als Leonies Verlobter zurückkam, und ein Argwohn durchzudte sie schmerzlich. Sollte sie doch Paul Barlow lieben?
„Wie schade ist es, daß die Rosen welken“, bemerkte Leonie.
Nelly legte den Arm sanft auf ihre Schulter. „Du denkst ja nicht an die Rosen heute abend, Leonie“, sagte sie. „Erzähle mir lieber, ob du Sir Gordon gerne hast.“
„Wie kommst du darauf?“ erwiderte diese. „Kennst du mich noch nicht genug, um zu wissen, daß ich auf der weiten Welt nur mich selbst liebe?“
Das war die einzige Antwort, die Nelly bekommen konnte.
11.
Die Zeit zwischen diesem Abend und dem neunzehnten Juni war wohl die glücklichste in Lady Charnleighs Leben. Sie besah Sir Gordons Liebe, sie brauchte ihm nur mit zu gestehen und